

Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

JUNI 1976

Direktor Pfaff: Ganztagschule nützlich

Da mal wieder ein Jahr zu Ende geht, kommt auch die Zeit der bilanzziehenden Rückblicke. Abgesehen von den vielen Aktionen patriotischen, sportlichen oder anderen Charakters, ist und bleibt das Wichtigste in der Schule doch das Lernen. Hier sind Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, aber auch Interesseslosigkeit und Faulheit, am deutlichsten zu erkennen.

DIREKTOR ERICH PFAFF äusserte sich über die Lernergebnisse dieses Jahres folgenderweise: „Allgemein gesehen sind die erzielten Resultate zufriedenstellend, da über 90 Prozent der Schüler das Schuljahr ohne Nachprüfungen abschliesst. Das gilt nur für den II. und den III. Zyklus, da in den I.-IV. Klassen alle Schüler das Jahr ohne Nachprüfung beenden.“

Doch das Interesse und der Eifer der Schüler kommt nicht nur in dieser Statistik deutlich zum Ausdruck, sondern auch in ihrer regen Teilnahme an Zirkelarbeiten, kleinen Forschungstätigkeiten, Zeitungen. Besonders hervorzuheben wäre da die Tatsache, dass viele Lenaschüler auch in diesem Jahr an den Olympiaden teilgenommen haben und — was noch ehrenvoller ist — auch gleich etliche Preise heimbrachten. Nicht etwa nur bei Deutsch, wo man sagen könnte, die Konkurrenz sei nicht allzu gross, sondern auch bei Philosophie und Biologie, wo es galt, mit Vertretern aus dem ganzen Land zu wetteifern.“

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Direktor Pfaff der Tätigkeit der II. Jahrgänge — eigentlich muss man der gesamten Lehrerschaft für die besondere Mühe, die sie sich in Anbetracht der bevorstehenden Prüfung angetan hat, auf das herzlichste danken. Dir. Pfaff sagte hierzu: „Da die Mittelnote des II. Jahres mit in die Prüfungsnote einbezogen wird — was nur zu gerecht ist, denn die Ergebnisse eines ganzen Jahres sind immer aufschlussreicher als die einer Prüfung —, deshalb haben die II. Jahrgänge einen besonderen Lerneifer

entwickelt, was zu begrüßen ist. Ebenso eifrig, aber leider nicht mehr in allen Fächern, waren die Grossen, die IV. Jahrgänge, deren Reifeprüfung und Aufnahmeprüfung bevorstehen. Da das mangelnde Interesse für einige Unterrichtsfächer enttäuschende Ergebnisse mit sich brachte, hoffen wir, bis zum nächsten Jahr eine Lösung zu finden, um die Allgemeinbildung bis zum letzten Unterrichtstag nicht zu vernachlässigen.“

Auf die Frage, was es mit der technischen Ausrüstung der Schule auf sich habe, sagte Dir. Pfaff: „Verständlicherweise sind bessere Lernergebnisse zum Teil auch der häufigeren Verwendung moderner Mittel zu verdanken. Sowohl die in den Unterrichtsstunden als auch die bei den Zirkeltätigkeiten verwendeten Apparate tragen dazu bei, den Schülern das Erfassen und Behalten des Lehrstoffes zu erleichtern.“

Bekanntlich funktioniert in unserer Schule für die Klassen I—IV und V—VIII auch ein sogenanntes „Semiinternat“, eine Art Ganztagschule. Wie ist man mit den Ergebnissen derer, die hier lernen, zufrieden? „Das Programm umfasst von 13—15,30 bzw. 9—12 Uhr Lernstunden für die Schüler sowie Essen in der Kantine. Bisher hat sich diese Einrichtung als nützlich erwiesen, denn die durchschnittlich etwa 15 Schüler, die das Semiinternat besuchen, können sich hier in aller Ruhe und unter der Anleitung der Professoren vorbereiten
Ingrid Huth, III. B

(Fortsetzung auf Seite 3)

Zu den wichtigsten Ergebnissen unserer VKJ-Tätigkeit im vergangenen Schuljahr können wir auch die Herausbildung eines Klassenkollektivs zählen. Viele unserer VKJ-Tätigkeiten und -Aktionen hatten nämlich zum Ziel, dass wir uns besser kennenlernen. Denn für die Verbesserung der Lernergebnisse ist auch die kollegiale Hilfe wichtig. Ein Beispiel dafür kann unsere Klassenbeste Heidrun Bohn liefern,

VKJ-Tätigkeit

die anderen Kollegen oft geholfen hat; sie hat auch dazu beigetragen, dass Sibille Nauy zum Beispiel nun viel bessere Noten hat. Im Monat Mai organisierten wir ein Treffen im Klub und verbrachten dort einen angenehmen Nachmittag. Ausserdem trafen wir uns wöchentlich bei den Proben für die Vorbereitung der

Talentsuche, die ja Anfang Juni stattgefunden hat. In den Sommerferien werden 5 Schüler die VKJ-Organisation unserer Klasse in einem Lager für vormilitärische Ausbildung vertreten. Wir hoffen, dass unser Klassenkollektiv im nächsten Jahr genau so fest zusammenhält und dass wir keine schlechteren Ergebnisse als heuer erzielen!

Rodica Nartea, I. B

Auf die Plätze!



Fertig! Start in die Ferien!

Erholung,
Entspannung,
Unternehmungslust,
schönes Wetter
und viel Freude
in den kommenden
Monaten
sowie ein frohes
Wiedersehen
im Herbst
wünscht euch
die Schulleitung

Is-information

• Ein voller Erfolg war die Talentsuche des I.-B.-Jahrgangs unter Leitung von Prof. Irmgard Gabriel; das Programm umfasste heitere und besinnliche Gedichte, Lieder und Tänze. Zurzeit bereitet sich der I.-C.-Jahrgang mit einem Programm, Huns Sachs gewidmet, für die Talentsuche vor.

• Die Pioniere, die Mitglieder des Keramikzirkels im Pionierhaus sind, eröffneten auf dem Korridor im I. Stock eine der schönsten Ausstellungen unserer Schule. Zu den gelungensten Keramikarbeiten gehören jene von Roland Theiss und Christine Chef.

Evelin Schmidt, II. D

WER EINE GUTE SCHNEIDERIN WERDEN WILL...

Nicht nur die Absolventen des IV. und des II. Jahrgangs stehen vor der Berufswahl, sondern auch die der VIII. Klasse. Ein Teil der Achtklässler hat sich nicht fürs Allgemeinbildende, sondern fürs Fachlyzeum entschieden, mit der Überlegung, später in einem praktischen Beruf tätig zu sein oder eine technische Hochschule zu besuchen.

GERHARD HUBERT zum Beispiel will das MaschinenbauLyzeum Nr. 1 besuchen, und zwar die Abteilung für elektrische Maschinen und Apparate, weil er sich für die Realfächer — Mathematik, Physik und Chemie — besonders interessiert: „Am meisten gefällt mir Physik. Wenn es mir gelingt, will ich nach dieser Schule das Polytechnikum besuchen, um Ingenieur zu werden. Wenn nicht, bin ich qualifizierter Arbeiter und kann mein Fach ausüben.“

An dieselbe Schule hat **BRUNHILDE BOTSCHELLER** gedacht: „Ich möchte nämlich technische Zeichnerin werden. Schon von klein auf zeichnete ich gerne. Im zweiten Zyklus gefielen mir besonders die Stunden für technisches Zeichnen gut.“

Für das Elektrotechnik-Fachlyzeum Nr. 1 haben sich **MEINHARDT BEISSER** und **LUDWIG WEISSGERBER** entschieden. Zufällig ist beider Onkel Elektriker, die Jungen haben ihnen bei der Arbeit oft zugesehen, einige Handgriffe selbst erlernt und wollen später auch diesen Beruf ausüben. **ERNEST JUNG** hingegen, der auch ein Elektrotechnik-Lyzeum besuchen will, ist „selbst“ zu dem Schluss ge-

kommen, dass dies die „geeignetste Schule“ für ihn ist. Er bereitet sich bereits für die Aufnahmeprüfung vor. Zwei weitere Mädchen, **JOHANNA SCHLAPPAL** und **HERTA RETTINGER**, haben sich



darauf eingestellt, einen ziemlich schweren und anspruchsvollen Beruf einmal auszuüben, nämlich den einer Krankenschwester.

Dazu wollen beide das Sanitätslyzeum besuchen. Lobenswert ist, dass sie sich über die schweren Seiten dieses Berufes auch schon Gedanken gemacht haben. So sagt Johanna: „Von meiner Nachbarin, einer Krankenschwester, erfuhr ich, wie schön es ist, zur Genesung der Kranken durch ihre Pflege beizutragen. Meine Nachbarin erzählte mir auch von den langen schweren Nachtdiensten, doch konnte dies an meinem Entschluss nichts mehr ändern. Beeinflusst hat mich auch ein Film, den ich über eine Krankenschwester gesehen habe.“

Zwei Mädchen wollen Schneiderinnen werden: **ANNELIESE MARGOT MACHAT** und **JOHANNA METZGER**, im Fachlyzeum der Handwerker-Genossenschaften. Welche Gründe geben sie dafür an? Johanna Metzger: „Schon in den Werkunterrichtsstunden in der Schule hat mir die Handarbeit gut gefallen. Es hat mir viel Spass

gemacht, Kleidungsstücke zuzuschneiden, zusammenzustellen und zu nähen. Zuhause konnte ich meine Kenntnisse diesbezüglich erweitern, weil meine Mutter, die Schneiderin ist, mich vieles gelehrt hat. Beim Nähen muss man Freude an der Arbeit haben, hat man keine, so verdirbt man mehr als was man gut macht. Man braucht auch viel Geduld und muss genau und sauber arbeiten.“ Dieses Mädchen weiss eigentlich schon sehr viel über ihren künftigen Beruf, und wir wünschen ihr viel Erfolg darin! Ähnlich ist es um **Anne-Marie Margot Machat** bestellt: „Seit vier Jahren arbeite ich mit viel Freude in der Schulschneiderei, auch zu Hause steppe ich gerne. Es bereitet mir einfach Freude, zu nähen. Vielleicht ist es die Lust am ‚Schneitzeln‘?“

GERDA FOCHT hat etwas ähnliches vor: sie will im Fachlyzeum für Textilien und Konfektion den Beruf einer Strickerin erlernen und nachher als Facharbeiterin in der 1.-Juni-Fabrik tätig sein: „Auch meine Eltern sind der Ansicht, dass diese Wahl richtig ist.“

HANSI UITZ und **WALTER CRISMAREANU** schliesslich wollen ebenfalls ein Fachlyzeum besuchen — letzterer das Informatiklyzeum — weil ihnen Physik so gut gefällt.

GENAU SO WIE UNSEREN „GROSSEN ABSOLVENTEN“ WÜNSCHEN WIR AUCH ALLEN „KLEINEN“ VIEL ERFOLG WEITERHIN, AUSAUWERUNG IM LERNEN UND FREUDE AN IHREM KÜNFTIGEN BERUF!

Nur Mut, es kann nicht schiefgehen!



— Falls eine Saite auf deinem Instrument reissen sollte, und du wirklich ein grosser Künstler bist, wirst du zweifellos imstande sein, zum höchsten Entzücken des Publikums, Lalos „Spanische Sinfonie“ auch auf einer — Trompete zu Ende zu spielen!

— Du kannst, der sympathischste Lokführer aller Zeiten, den kleinen Fahrgästen ruhig deine 1001 Jugendstreiche als Lenauschüler erzählen. Die Weichen sind gestellt, dein Ferienzug wird wohlbehalten und ganz von selbst an der ge-

wünschten Stelle ankommen.

— 135mal hast du deinen Fratzen schon geduldig erklärt, dass man „nicht mit dem Finger zeigen darf!“ Warum, lieber Papa, das 136. Mal die Geduld verlieren?

— Bangemachen gilt nicht, Kapitänchen! Auch aus Moby Dicks Bauch soll man angeblich noch entkommen können!

— „Üüber alllen Giipfelln ist Ruuuuh!...“ Nur im Saal rumort's. Doch was tut's? „Waarrthe nuur, balllde...“

KLEINBETRIEB IN DER KANTINE

Wie auch bisher werden die Lenaschüler in den Sommerferien zum Praktikum und zur patriotischen Arbeit herangezogen; Direktor RUDOLF MAY informierte uns darüber. Das erstere müssen alle verpflichtend in den Schulwerkstätten leisten. Die Physik-Spezialschüler werden unter der Leitung von Prof. PETER GÖBL im Rahmen der Elektronikwerkstätte Lehrmittel reparieren bzw. neue herstellen.

Das Praktikum kann in einer der folgenden Perioden absolviert werden: 15.—30. Juni / 1.—15. Juli / 30. August — 12. September. Patriotischer Arbeitseinsatz wird sowohl von den Pionieren als auch von den VKJlern geleistet. Erstere werden sich um die Pflege des Botanischen Gartens kümmern während letztere vom Munizipalkomitee des VKJ verschiedene Aufgaben übertragen werden.

Was die Tätigkeit in der Schule selbst betrifft, so wäre vor allem die Einrichtung des Mathematikabinetts auf dem II. Stock zu erwähnen. Die neue Kantine und das neue Internat in der 16.-Februar-Strasse sollen bis zum 15. September fertiggestellt sein. Das alte Internat wird zu Schul-

räumen und einem Turnsaal für den I. Zyklus um-



Nicht wiedererkennen sollt ihr die Schule nach den Ferien!

funktioniert, während der alte Kantenraum dem

Kleinbetrieb zugute kommen soll.

Besondere Aufmerksamkeit wurde und wird der Vorbereitung der grossen Feiertage des Volkes geschenkt. Am 23.-August-Aufmarsch soll sich die Sportkolonne „Die Blumen der Stadt“, bestehend aus 120 Lenaschülerinnen, beteiligen. Auch im Hinblick auf den 100. Jahrestag der Unabhängigkeit und die 70-Jahr-Feier des Aufstands von 1907 werden Vorbereitungen getroffen.

Da bleiben noch die traditionellen Ausflüge zu erwähnen. Ausser dem Ferienlager in Valea-lui-Liman, wo 3 mal 60 Schüler einen Teil des Sommers verbringen werden, sowie Wochenendausflügen, die auf Klassenebene organisiert werden, bieten sich noch folgende Ausflugs-möglichkeiten an: zwei Sechstageausflüge zum Ceahlău bzw. ins Fogarascher Gebirge sowie ein Ausflug der Fotofreunde mit Prof. Walter Chef.

Horst Heller, II. B

Stachlige Freunde

Wollt ihr euch nicht eine kleine KAKTEENSAMM-LUNG in den Ferien anlegen? Prof. ANNA SPINNER möchte euch dies Vorhaben warm empfehlen: „Wer nur etwas Sinn für Naturschönheit, für ebenmässige Form und Harmonie der Farben, wer Interesse für die sonderbaren Wachstumsvorgänge und die so unterschiedlich und oft recht eigenartige Blütenbildung hat, muss die Kakteen lieb gewinnen. Ist er dann erst näher in ihre Geheimnisse eingedrungen, wird er diese Pflanzen nicht wieder missen wollen. Da wir dieselbe Pflanze jahre- oder jahrzehntelang besitzen und beobachten können, wird sie uns persönlich viel vertrauter als eine nur kurzlebige Dekorationspflanze.“

Nicht der Besitz, sondern die erfolgreiche Beschäftigung mit unseren Pflanzen ist das wesentliche. Den Schülern, die unsere Kakteenzucht durch Arten bereichern wollen und können, sei im voraus Dank gesagt!

• Werke der Banater deutschsprachigen Literatur zeigte der Zirkel für rumänien-deutsche Literatur unter Leitung von Prof. Margarethe Preda in einer interessanten Ausstellung. Besonders tat sich dabei als Organisator der Schüler Helmut Frauendorfer, II. D, hervor.

Ganztagschule nützlich

(Fortsetzung von Seite 1)

oder für die Nachprüfungen lernen. Doch kommen hierher nicht nur schwache Schüler, sondern auch solche, die zu Hause keine richtigen Lernbedingungen haben oder deren Eltern — im Fall der Kleinen — bis 15 Uhr arbeiten.“

Vielleicht wäre es nicht schlecht, wenn es so etwas auch für die Lyzealschüler gä-

be? Dir. Pfaff: „Vor einigen Jahren wurde der Versuch gemacht, dies auch für die Schüler des III. Zyklus einzuführen, er scheiterte jedoch an Raummangel und an organisatorischen Schwierigkeiten. Angesichts einiger Fälle von Lernunwilligkeit im Lyzeum und vor allem deshalb, da das Lyzeum nun bald verpflichtend sein wird, stellt sich die Schulleitung trotzdem die Frage, ob so eine Ganztagschule für die Lyzealschüler nicht doch von reellem Nutzen wäre.“

Mit Ausdauer und Fleiss

WAS BRACHTE IHNEN DIESES SCHULJAHR?

PROF. ELENA MUNTEANU: In diesem Schuljahr kamen für mich zwei Klassen des I. Jahrgangs hinzu, da hatten die Schüler anfangs Schwierigkeiten was Aussprache anbelangt, weil sie aus verschiedenen Schulen und Ortschaften kamen. Mit Ausdauer und viel Arbeit konnte dem aber abgeholfen werden, guter Wille und Fleiss waren bei den Schülern vorhanden. Bei den II. Jahrgängen herrscht verständlicher Weise nervöse Prüfungsstimmung; zu unserer Genugtuung und Freude beteiligten sich an den Nachhilfestunden 80—90 Prozent aller Schüler.

PROF. ERNST PFLANZER: Dieses Schuljahr brachte mir mehr Un-

terrichtsstunden, sowohl bei Turnen als auch bei Werkunterricht. Bedauerndswert ist, dass die Turnstunden von manchen Schülern nicht ernst genug genommen werden. Mit der Frequenz in den Sportstunden musste man auch strenger sein. Die Handballmannschaft konnte deshalb keine ausgezeichneten Ergebnisse verzeichnen, weil beim Training nicht alle erscheinen. Das heisst aber nicht, dass unsere Schule in diesem Jahr keine Spitzenrekorde aufweisen kann. So zum Beispiel erhielten die Mädchen des II. Zyklus den I., die Jungen den II. Platz im Munizipium bei Vierkampf. Das Pyramidenturnen der V. und VI. Klas-

sen kam ebenfalls auf den I. Platz. **PROF. ANNA SPINNER:** Die Kenntnis der Tierwelt hat sich in letzter Zeit im allgemeinen erheblich erweitert. Die Systematik gibt einen ordnenden Überblick über ein Gebiet, das in seiner Vielfalt und in seinem Reichtum an Formen zu den Erscheinungen gehört, die allgemein interessieren. Das Lehrmaterial — farbige Illustrationen, Präparate usw. —, das verwendet wurde, bildete eine sinnvolle Einheit mit dem Lehrstoff. Es wurde Wert darauf gelegt, Tiere zu zeigen, die jeder ohne besondere Hilfsmittel studieren kann. Es wurden alle typischen Vertreter gezeigt, um dem Schüler vor Augen zu führen, dass die gesetzmässige Ordnung der Tierwelt bewundernswert ist.

Dorothea Ballon, II. C

NACH DREI JAHREN ABER DOCH EIN SCHIFF

Möchtest du Robinson spielen? / Der II.-B-Jahrgang hat kaum Einwände

Was möchtest du bei dir haben, falls... nun falls du in den kommenden Ferien Schiffbruch erlittest und wie Robinson auf eine einsame Insel verschlagen würdest? Und was wünschst du dir auf der Insel vorzufinden? Die Schüler des II. B-Jahrgangs, unternehmungslustig wie immer, würden es darauf ankommen lassen, wenn — ja, einige „Wenn“ sind allerdings dabei.

INGE REICH:

Wenn ich auf einer Insel wäre, ganz allein wie Robinson Crusoe, so würde ich gerne Ruhe haben, Ruhe und reine Luft, nicht so schmutzig und voll mit Abgasen wie hier in Temeswar, sondern ganz ganz rein. Viel Sonne würde auch nicht schaden.

ELVINE POTH:

Hinter mir das weite Meer, vor mir Bäume, Gras und Sand. Weit ist all das Durcheinander der Welt, kein Mensch stört hier die harmonische Einheit. Ich setze mich unter einen Baum und kann gar nicht traurig sein, dass ich so allein bin. Ich vermisse nichts, nicht einmal die Menschen. Ich fühle mich wie ein Stück aus der Natur selbst. Ich sitze und denke nach, und kein Motorradgebrumm, kein Fabrikslärm lenkt mich davon ab.

MONIKA SUBA:

In erster Linie möchte ich ein paar Wochen Ruhe haben, von niemandem und nichts wissen. An der Sonne liegen, baden — eine totale Entspannung. Das würde nach einigen Wochen natürlich langweilig werden: Bücher, Musik möchte ich dann nicht vermissen. Essen wäre kein Problem, ich würde schon etwas finden.

HELMUTH THEIL:

Ich könnte die Wohltaten der Zivilisation gut entbehren und einmal das Leben in seiner Urform, frei von jeglichem Zwang, genießen. Vermissen möchte ich höchstens die Musik und die Bücher nicht, sie haben einen ziemlich grossen Einfluss auf mich. Auf der Insel sollte eine üppige, unberührte Natur sein; falls

dort auch Menschen sind sollten sie noch in der Steinzeit leben, damit ich versuchen kann, sie dazu zu erziehen, sich eine bessere Welt aufzubauen.

PETER GALAMBOS:

Falls es mir wie Robinson erginge, so möchte ich vor



allem ein Gewehr mit Munition bei mir haben, um mir Nahrung verschaffen zu können; das Wissen, eine Waffe zu besitzen, gibt einem ausserdem das Gefühl der Sicherheit. Ein Radio möchte ich ebenfalls bei mir haben, um ein abwechslungsreicheres Leben führen zu können.

RICHARD BOLD:

Ein Funkgerät möchte ich haben, um mit der zivilisierten Welt in Verbindung bleiben zu können.

ANNI ZERWES:

Ich möchte auf keinen Fall Gefahren ausgesetzt sein, möchte keine fremden Menschen begegnen. Was ich bei mir haben möchte, das sind vor allem mein Hund und mein Freund (wenn schon den Freund nicht, wenigstens den Hund, weil ich dann nicht nur Beschäftigung hätte, sondern auch sicherer sein würde).

RENATE BENISCH:

Ich möchte auf eine Insel, die mit Wäldern bedeckt ist, denn im Wald, in-

mitten der Natur, finde ich Glück und Zufriedenheit. Zwar würde ich eine Zeitlang gerne nur für mich da sein, fern von allen Problemen und Sorgen des Alltags, aber ich bin ein Gesellschaftsmensch und es wäre schwer für mich, lange Zeit fern von der Gesellschaft zu leben, denn ich komme mit meinen Mitmenschen gut aus.

RALPH KESSLER:

Es ist interessant, dass ich mir diese Frage schon öfter gestellt habe, so bin ich nicht ganz unvorbereitet. Eine Lebensmittelfabrik muss nicht unbedingt vorhanden sein, aber wenigstens eine reiche Flora und Fauna, friedlicher Art. Im Notfall dürften Felle als Bekleidung dienen, eine Höhle wäre als Behausung sehr nützlich. Man sollte aber an alles denken, und der Mensch könnte auch krank werden. Vor Jahren gab es eine Konferenz der Mediziner, und man stellte ihnen die Frage, welches Mittel sie aufbewahren würden, wenn sie alle Arzneien vernichten müssten. Einstimmig: Morphinum, denn durch eigene Abwehrkraft kann der menschliche Körper Krankheiten überwinden, Schmerz aber ist das schrecklichste. Mohn sollte dort also auch wachsen. (Bitte mich nicht falsch zu verstehen!) Am besten sollte auch ein Guanofeud vorliegen, wegen Salpeters und Schiesspulvers, zum Jagen. Bücher würde ich gerne haben, und nicht zuletzt, wenn nicht eine Freitagsin, doch wenigstens einen Freitag.

ILSE MAURUS:

Ich möchte wenigstens einen Menschen auf der Insel vorfinden, mit dem man sprechen kann. Denn Alleinsein finde ich als das Allerschrecklichste.

RENATE KOVACS:

Lange könnte ich es allein auf einer Insel nicht aushalten, denn ich sehne mich immer nach etwas Neuem,

und dort wäre alles monoton.

KARIN LERMER:

Mitnehmen würde ich ausser meiner Bibliothek Hoffnung und gute Laune.

ANNI BERARIU:

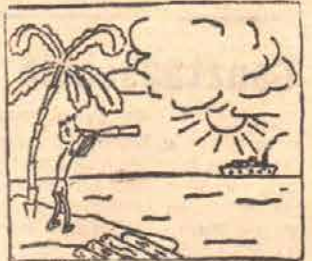
Die Insel soll Vegetation haben. Der Rest ist ein Problem der Zeit und der Selbstbeherrschung.

ASTRID KREMMER:

Gute Laune und Hoffnung möchte ich mitnehmen, Zuversicht, denn die Insel wird ja kein Paradies sein. Und einen grossen schwarzen Hund als treuen Freund möchte ich vorfinden.

ILDIKO KOKAI:

Nicht vermissen könnte ich eine aufblasbare Tasche, weil darin vieles verstaut werden kann. Vögel und



Zeichnungen:

Herbert Glatt, II. B

Schlangen können Hunderte sein. Ein hohler Baum und darin ein Papagei, das ist die beste Gesellschaft.

PETER EISLER:

Einen Ball möchte ich dort vorfinden. Dann könnte ich ihm immer nachlaufen, was zur körperlichen Stählung beiträgt, dann könnte ich bei meiner Rückkehr vielleicht die Norm beim 1000-Meter-Lauf gut bestehen.

HORST HELLER:

Gut wäre nach etwa drei Jahren ein Schiff, das mich aus diesen Ferien wieder abholt.

EINE STUNDE NICHT MEHR ICH SELBST

Seit ich mich erinnere, gehe ich gerne ins Theater; vor einiger Zeit begann ich den Wunsch zu hegen, auch einmal Theater zu spielen. Eines Tages hörte ich, dass mein Wunsch in Erfüllung gehen könne: durch die Volkskunstschule, denn dort sei eine deutsche Schauspielklasse gegründet worden; meine Klassenkollegin **Helmine Unterwegler**, die schon seit Jahresanfang dort mitwirkte, machte mich darauf aufmerksam. Ich wurde noch aufgenommen, und bald erkannte ich, dass meine Wünsche, sowohl Theater zu spielen als auch ein schönes Deutsch zu erlernen, hier in Erfüllung gehen können. Unser Spiel-

ter, der ehemalige, bekannte Schauspieler **Rudolf Chati**, gibt sich sehr viel Mühe, uns ein richtiges Bühnendeutsch beizubringen und legt auf die Aussprache grosses Gewicht. Es ist keine leichte Arbeit — aber schön und interessant. Oft sitzen wir stundenlang und machen Sprachübungen. Einem Menschen, der uns zusähe, aber nicht wüsste, warum wir ein Wort x-mal aussprechen, und der nicht wenigstens auch Interesse an einem schönen Deutsch hat, dem würde das bestimmt als äusserst langweilig erscheinen.

Es ist für mich auch interessant und reizend, für

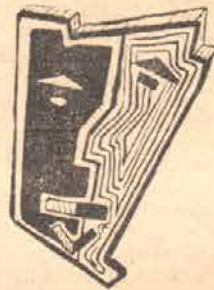
Befreien wollt ihr das gejochte Leben,
Und gönnt sogar der Kunst die Freiheit nicht?
Euch sank zu tief ins Aug die Nebelkappe,
Wenn euer Blick nicht strassenüber sieht,
Und wenn ihr heischt vom freigebornen Lied,
Dass es dienstbar nur eure Gleise tappe.

Nikolaus Lenau

eine Stunde oder auch länger, nicht mehr mein eigenes Ich zu sein, sondern eine andere Person mit einem anderen Charakter. Man lernt in bestimmten Situationen mal imponierend, mal lächerlich, mal gross-tuerisch, mal rechtha-

obzwar es viel Mühe kostet. Aber um so grösser ist dann die Freude bei der Vorstellung, wenn diese den Zuschauern gefällt und man Beifall erntet.

Bisher haben wir zwei Stücke von Hans Kehrer eingelernt: eines davon, „Riss im Bild“ als Trimesterprüfung in der Volkskunstschule aufgeführt. Darin spiele ich den Franz, einen Mann in mittleren Jahren, mit drei Kindern. Im Lustspiel „Braut mit Auto“ das wir im Kulturheim von Fratelia B erfolgreich aufführten, spiele ich den Lehrer Christian, der ein Mädchen nur solange als Braut haben möchte, so lange sie ein Auto besitzt. Wir werden mit diesen Stücken auch Ausfahrten unternemen — allerdings erst nach den Prüfungen für die zweite Lyzealstufe



Zeichnung:
Alf Baertram, II. B

berisch zu wirken. Theater zu spielen ist für mich eine grosse Genug-tuung. Es macht mir Spass.

Helmuth Frauendorfer, II. D

HERBERT WETZLER

Zustand

Tropfen regnen
fallen müde
graue Wände
wanken nieder
ohne Hast
Rauch und Wolken-
schlingen träge

sich um Häuser
tief und grau
Farben bleiern
unter Wasser
tausend Tropfen
fallen
siegen

DES ORZIDORF LEIT DARTE...

Best Lissi: Guntach!

Best Leni: Guntach! Sitze dich nor

werkumm, ich kann nit lang bleiwe

Die Kleene kluntsche (schaukeln) sich

im Hof un ich han Engschter, 's fällt

mer ens runer und no heilt's. Han ner

schun kheert, das mer Kirbse kriet.

Best Leni: Ne. Wu dann?

Best Lissi: Na, dart im Aprosor

Best Leni: Gut, das ner mer gsaut

han. Ich brauch aa a paar for Kirbse-

strudel... Kathi! na kummscht schun

mal? Ich ruf schun a guti Weil un

du heerscht nit!

Kathi: Was?

Best Leni: Jo, gschoss hat 's! Mit

sauere Umorke! Mir kriet Kirbse im

Aprosor! Geh no kaafscht aa a paar,

dann mach mer morje Kirbsestru-

del.

Das hier ist eine Kostprobe von der

Mundart, die in Orzidorf gesprochen

wird. Da sie sich von den anderen

Banater schwäbischen Mundarten ein

wenig unterscheidet, kommt es öfter

zu Situationen, die die anderen zu ei-

nerm Lächeln zwingen. So bedeutet

„heile“ bei uns weinen — bei den an-

deren meist heulen. Wir werden

euch auch Auszüge aus einem Gedicht

beilegen. Das Rainer Kierer, ein Orzi-

dorfer Jugendlischer, verfasst hat. Das

Gedicht bietet einen kleinen Über-

blick über die Strassen und Ecken Or-

zidorfs, über seine Einwohner und

seine Sprache:

HEIMATKUNDE

Des Orzidorf leit darte

Wu die Banater Heed

Bei Temeschwar un Arad

In Hecke iwergeht

Do sin fast alli Gasse

Un Ecke schun getaaft.

So kummt mr ins Krakowa,

Wann durch Rowin mr looft.

Un vum Zigeinerperich

Gehts langsch am Scharfe Eck,

Uf Klusch un uf die Hutweed

Durch de Setschaner Eck.

Dort is de Freihofsumpfe

Mit Krottewunschkonzert,

Die Krotte ausm Poschtlat

Sin a sofort allert.

Die Orzidorfer Schwowe,

Die sin als gross bekant,

Doch was zuviel an Längt is,

Fehlt oft ne am Verstand

In Orzidorf, die meischte

Die wäsche im Bavor

E jede Samstachowed

De Hals un a die Ohr.

Un traaht mr em e Stuhl an,

So heescht's gleich' „Sitz dich nar!“

E Fremder ment dann wirklich,

Do werd er gfoppt als Narr.

Doch kummt un schaut doch selwer

Lich mol die Ortschaft an,

Dann werd e gude Eindruck

Bestimmt mit hem ihr traan

Weil in der „Benanschule“ noch

kein Artikel in Mundart erschiene

ist, wollten wir den Anfang machen

und hoffen, dass ihr euch dabei ein

wenig unterhalten, die Mundart aber

auch schätzen gelernt habt.

Hertha Helmer, Helga Luther, II. D

wir stellen vor

Arety Costa

Ein herziges, hübsches Mädchen ist **ARETY COSTA** in der VI. C. Mittelgross, mit kurzem blondem Haar und blauen Augen, und äusserst lebhaft. „Ausserdem eine gute Sportlerin“, sagt **Iris Bücher**, „sie erzielte bei Schwimmen und Turnen gute Ergebnisse. Und nimmt in der Schule an allen Tätigkeiten teil.“ „Obwohl sie wenig Freizeit hat, ist sie immer gut gelaunt, nie hört man ein böses Wort von ihr“, ergänzt **Gudrun Schneider**. **Käthe Zornick** findet Arety hilfsbereit, vor allem in der Turnstunde, **Agnes Stemper** hingegen erwähnt, dass Arety eine gute Stimme hat und bei Französisch die anderen einige Lieder singen lehrte. Doch Agnes ist es auch, die bemerkt, dass „Kreide und Papierkügelchen als Startplatz oft Aretys Bank haben“, und damit sind wir schon bei einem wunden Punkt in Aretys Verhalten angelangt. „Arety hat eine ‚mechanische Hand‘, die immer Papiere wirft“, heisst es. „In den Pausen spielt sie mit anderen Kollegen fangen, dabei verschieben sie so die Bänke, dass die Klasse nach dem Einläuten schlimm aussieht und voller Staub ist“, hat **Isolde Zuber** zu sagen.

Wahrscheinlich ist dies Verhalten Aretys Lebhaftigkeit zuzuschreiben, und das ist nicht so sehr schlimm. Sie muss sich bloss ein wenig zusammenehmen und beherrschen. Weniger schön ist die Erfahrung, die **Anca Gligor** mit Arety gemacht hat: „Sie ist meist lieb und nett, als ich ihr aber mein Stammbuch geben wollte, sagte sie, sie könne es nicht nehmen, es habe keinen Platz in ihrer Tasche, und sie habe auch keine Zeit, etwas hineinzuschreiben. Das störte mich ein wenig.“

SINGVÖGEL UND DIE ‚GOLDENE GANS‘

In der letzten Zeit stellten sich mehrere Klassen des I. Zyklus mit je einem Festprogramm zum Abschluss dieses Schuljahres ihren Eltern vor. Da von der II.-A-Klasse in unserer kleinen „Zeitung“ noch nie die Rede war, wollen wir hier über ihre Vorstellung berichten. Ihr Programm, von Lehrerin **Margarete Pletl** vorbereitet, war sehr nett.

Karin Winter und **Ducu Popa** eröffneten es und begrüßten die Gäste, anschliessend sang der Pionierchor der Klasse ein flottes Lied: „Românaşului îi place“. Es begann mit viel Schwung, bis ein kleiner Zwischenfall Aufregung in die Reihen der Sänger brachte und plötzlich ein paar unrechte Klänge aus den Kehlen kamen. Um so höher ist es ihnen anzurechnen, dass sie sich beim nächsten Lied, „Alle Vögel sind schon da“ sehr schnell wieder zurechtfinden: „Amsel, Drossel, Fink und Star...“ Konnten die Vögel zulassen, „wuss das Lied nicht hell klinge? Doch war die Vogel-Nummer damit noch nicht zu Ende. Nach einem Kuckuck-Gedicht, von **Ligia-Cristina Băşan** und **Estella Schwarzkopf** vorzüglich ge-

sagt, so dass das Publikum sehr begeistert war, folgte das lustige Lied „Der Kuckuck und der Esel“. Da konnte kaum einer ernst bleiben.

Nun kam die Reihe an die Tänzer, die einen schwäbischen und einen Tirolertanz darboten, und an die Turner. Wenn bei den Tänzen vor allem die schönen Trachten auffielen, so musste man beim rhythmischen Turnen die Flinkheit einiger Mädchen geradezu bewundern. Wie der Blitz bewegten sie sich mit ihren bunten Tüchern auf der Bühne. Den Höhepunkt der Feier stellte die Aufführung des Stückes „Die goldene Gans“ nach dem bekannten Grimm-Märchen dar. **Adi Pinişoară**, **Ute Fuchs** und **Detlef Schneider** hatten hier die Hauptrolle inne. Auch dieser Teil des Programms löste reichen Beifall beim Publikum aus.

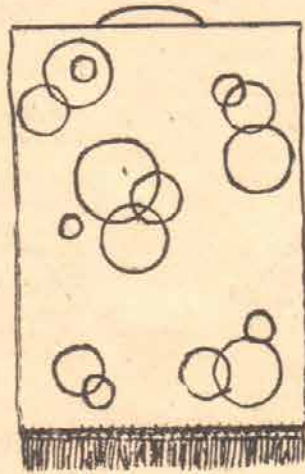
Zum Abschluss gab's noch eine nette Überraschung: Als Belohnung für ihren Fleiss, und weil der Kindertag nicht weit war, erhielt jedes Kind ein kleines Geschenk. Lehrerin **Pletl** kam für ihre Mühe der Dank der Eltern und Kinder zu.

Donata Schreiber, I. B

BASTELECKE Ein bunter Wandteppich

Auf ein rechteckiges Stück Etamin (oder grobes, auch hausgewebtes Leinen) werden mit bunter Wolle

umwickelte, verschieden grosse Ringe (aus Metall, aber auch aus Karton) befestigt, am besten mit ein paar Stichen angenäht. Viel Spass bereitet bei dieser Bastelarbeit, dass man seiner Phantasie freien Lauf lassen kann, was Grösse, Farbe und Anordnung der Ringe betrifft. Selbst Dreiecke oder Quadrate, auch mit Wolle umwickelt, können mit den Ringen kombiniert werden. Der untere Rand des Leinens wird mit zwei Reihen kleiner Stäbchen behäkelt, in die wir dann, mit demselben bunten Garn, Fransen knüpfen. Schliesslich befestigen wir das Leinen oben und unten an einer dünner Holzleiste, damit das Ganze einen Halt hat. Ihr werdet sehen, welch gelungene Dekoration das ist!



Zur Kurzweil

• Eine verwinkelte Verwandtschaft. In einer Gesellschaft sind der Bruder und Schwager, die Frau und die Schwägerin von zwei anwesenden Männern. Frage: Wieviel Personen können das mindestens sein?

★
• Ein Schachproblem. Auf einem sonst leeren Schachbrett stehen ein schwarzer und ein weisser Turm. Frage: Wieviel verschiedene Stellungen können beide Türme zueinander einnehmen?

★
• Ein Problem bei Ebbe und Flut. Ein Anstreicher sitzt bei Ebbe an der Aussenwand eines Schiffes auf einer Treppe, deren Stufen zwischenraum 80 cm beträgt, und zwar auf der untersten Stufe. Frage: Wie hoch muss der Anstreicher steigen, wenn bei Flut das Wasser um eineinhalb Meter steigt?

★
• Ein Zigarettenstummelproblem. Ein sehr sparsamer Raucher sammelt seine Zigarettenstummel, um aus den Resten neue Zigaretten zu drehen. Frage: Er hat neun Zigaretten in der Schachtel. Wieviel neue Zigaretten kann er aus den Resten drehen, wenn je drei Stummel eine neue Zigarette ergeben?

★
• Ich sah eine Mücke eine andere fressen. Seit wann tun die Mücken so etwas?

ver-rückte idee



„Kommt mit! Wenn wir jetzt mit 250 Kilometer Stundengeschwindigkeit in die Ferien rasen, kann uns erstens keiner mehr aufhalten, zweitens landen wir im nächsten Schuljahr bestimmt gleich im zweiten Trimester!“

WOHIN EUCH ZUG, FAHRRAD ODER FÜSSE FÜHREN...

Einige fragen sich: Was mache ich in den Sommerferien? Andere hingegen haben auch das letzte Stündchen bereits mit irgendeinem Vorhaben ausgefüllt.

Wie es mit der Freizeit nun auch stehen mag, sie soll womöglich vernünftig eingeteilt werden, denn eine richtige Erholung sichert auch Kräfte für das neue Schuljahr. Wenn einer das Temeswarer Treiben satt hat, so ist sein Wunsch, je weiter weg zu wollen, nicht ganz unverständlich. Auslandsreisen nach Ungarn, in die CSSR, DDR oder nach Polen sind herrliche Ziele. Man lernt Land und Leute kennen, bekommt etwas Kunst und Kulturgeschichte mit und lernt, sich in schwierigen unerwarteten Situationen zurechtzufinden. Doch unser Land bietet auch viele viele Sehenswürdigkeiten. Die zahlreichen Städte, die wir noch nicht kennen, möchten ja auch besucht werden. Dabei ist es nicht so schwer, hinzukommen. Ein wenig „descurcâre!“ muss man allerdings wegen der Unterkunft sein. Die gebuckelte Welt wird die Lenaschüler empfangen, falls sie an den Schulausflügen teilnehmen.

Zu dritt oder zu viert lässt es sich auch schön wandern. Das muss man dann auf eigene Faust tun. Wie wäre ein Aufenthalt im Donaudelta? So wenige Länder verfügen über ein solches Naturparadies, und wir nützen es touristisch nur wenig aus. Verfügt man über ein Schlauchboot, so

hat man doppelten Spass an der Sache. Wenn man aber auch noch ein begeisterter Fischer ist... was soll ich da noch sagen?!

Mit den Schlauchbooten lässt sich auch eine schöne Fahrt auf der Marosch flussabwärts bis nach Arad unternehmen. Die Vegetation an den Ufern ist prächtig, und auch die Vogelwelt



lässt sich sehen. In der Ebene hat der Fluss viele schöne, fischreiche Auen.

Besitzer von leichten Zelten haben es gut, denn sie können in alle Himmelsrichtungen drauflosziehen, und wenn sie vom Abend überrascht werden, nun, so „parken“ sie eben.

Die von Tag zu Tag grössere Beanspruchung des Menschen ist wahrscheinlich der Grund für die immer weiter anwachsende Popularität des Tourismus. Nur wird leider Tourismus auch langsam zum Snobismus, man will oft ohne Grund je weiter weg, und selbst die Berge unter 2000 Meter sind für einige nicht mehr sehenswert. Diesen Menschen entgegen auch jene Sehenswürdigkeiten, die Temeswar umgeben.

Zwar war ich noch nie in den Savannen Afrikas, aber viel schöner als die Gegend zwischen Remetea Mare und Izvin werden sie auch nicht sein. Verlässt man nach Remetea die Lugoscher Strasse und zieht in Richtung Bega los, so stösst man auf eine Welt von Sträuchern und Bäumen und Gräsern, die von der Zivilisation ganz abgeschlossen ist. Man stellt das Zelt auf — denn ohne das geht es da nicht — bringt das Fahrrad irgendwie unter, und schon kann es mit dem Schmaus losgehen. Unvergesslich ist ein Sonnenaufgang oder -untergang in dieser Einsamkeit, eine sternklare Nacht, der Mond. Wenn man Augen für das Schöne hat, so kann man vieles sehen.

Wohin auch Zug, Fahrrad oder Füsse euch führen, ich wünsche jedem je mehr angenehme Wanderschaften und je bessere Erholung in den Ferien!

Zoltan Zimmermann, III. B

Höchste Konzentration im Spiel

Zu den zehn besten Sportlerinnen unserer Schule gehört auch **MONIKA ZOPPELT, III. C.** In der Schule ist sie Spielführer der Mädchen-Volleyballmannschaft. Das Einmaleins dieser Sportart erlernte sie in der Sportschule, wo sie seit der VI. Klasse spielt. Moni trainiert wöchentlich einmal in der Schule unter Leitung von Prof. Isabella Kunst und drei bis viermal bei der Sportschule mit Trainer Desiderius Blaier. Ausdauer, Fleiss und höchste Konzentration im Spiel kennzeichnen sie, so dass ihr Beitrag zum Gelingen der Spiele wesentlich ist.

Auch als Kollegin und Schülerin ist Moni beliebt, sie ist immer hilfsbereit und guter Laune. Hoffen wir, dass Moni so weitermacht, den Ruf unserer Schule verteidigt und die Ziele, die sie sich gesteckt hat, erreicht. Viel Glück dabei!

Unsere besten Sportler

MÄDCHEN: 1. Karin Parutsch, IV. D, Schwimmen; 2. Traute Leutschaft, IV. A, Ski; 3. Sigrid Lidolt, IV. D, Rudern; 4. Heidi Petri, IV. A, Handball; 5. Monika Zoppelt, III. C, Volley; 6. Simona Birzeanu, II. B, Volley; 7. Angela Fericeanu, II. B, Volley; 8. Anemarie Kauten, III. D, Handball; 9. Monika Gyulai, II. A, TT; 10. Monika Weiss, I. B, Turnen.

JUNGEN: 1. Harry Weiss, IV. B, Wasserball; 2. Dietmar Schulz, IV. B, Wasserball; 3. Marius Motoi, III. C, Handball; 4. Codrut Nicman, III. C, Judo; 5. Mihai Kiss, IV. B, Handball; 6. Heinz Müller, IV. B, Handball; 7. Kurzhals Konrad, III. B, Rudern; 8. Ovidiu Răduță, II. A, Handball; 9. Dietmar Huber, III. C, TT; 10. Walter Sattinger, II. A, Turnen.

AIKIDO — ZUR VERTEIDIGUNG

Vielen von uns ist Judo und Karate bekannt, weniger jedoch AIKIDO. Während Judo eine Sportart mit feststehenden Regeln ist, Karate ein System waffenloser Selbstverteidigung darstellt, ist Aikido ein Mittelding zwischen den beiden. Und zwar wurden ihnen die leichtesten und notwendigsten Griffe entnommen. Erfunden wurde diese Verteidigungsart von **SEN MOROHEI OIESHIBA**, sie hat bei uns im Lande insgesamt sechs Anhänger, d. h. Anhängerinnen, und zwar im Temeswarer Pionierpalast. Zu ihnen gehört auch **SILVIA CONSTANTINESCU, I. B.**

„Aikido stützt sich auf Rotationen, Schnelligkeit und Scharfsinnigkeit, aber auch auf Kaltblütigkeit“, sagt Silvia. Fügt aber sehr schnell hinzu, dass es eine durchaus humane Sportart sei. Ihr Motto lautet: „Wirst du gestossen, so lass dich stossen, doch zieht man dich, so lass dich ziehen.“ Man soll also die Bewegungen des Gegners zu seinen eigenen Gunsten nutzen und dabei selbst nur die notwendigsten Bewegungen ausführen.

Fünf der sechs Mädchen haben den gelben Gürtel, Kyu genannt, den man sich bei einem Wettbewerb erkämpfen muss, indem man in einer be-

grenzten Zeit eine gewisse Anzahl von Griffen und Fallübungen ausführt. Aikido dient nur zur Verteidigung.

Ausser dieser begeisterten Sportlerin gibt es in der I. B. auch einen leidenschaftlichen Sammler: **EWALD SCHWARZ** sammelt sowohl Ansichtskarten als auch Autoprospekte und Münzen. Ganz besonders haben es ihm aber die Briefmarken angetan, er besitzt solche aus über 100 Ländern. Sie sind nach Themen — Malerei, Fauna, Flora, Raumfahrt usw. — geordnet. Eine aus dem Jahre 1880 stammende holländische Briefmarke ist seine wertvollste.

Edith Hoffmann, II. B

WARUM



lächelt MONA LISA?



ist CICERO so traurig?

Weil...
 ...sie einen Witz gehört hat, den Boss in der Erdkundestunde erzählte; er eine Rede halten muss und heiser ist (**Lucia Stemper**)
 ...sie sich freut Maestro da Vinci drangekriegt zu haben, sie zu malen; weil die Triebswetterer Unirea aus der B-Liga ausscheiden muss (**Hedwig Krausz**)
 ...sie gerade einen Flintstone-Streifen verfolgt; sein Mittagessen versalzen war (**Karin Weber**)
 ...sie hörte, dass wir uns mit Seife waschen, die ihren Namen trägt (**Marlene Slavik**)
 ...sie sich zu lachen fürchtet, damit man ihre

Zahnlücken nicht sieht
 ...aus Mangel an Intelligenz; er seine Prothese zu Hause vergessen hat (**Reiner Bohn**)
 ...ihr Sohn ihr darüber berichtet, wie er vom Haarrestutzen entkommen ist (**Günther Schembra**)
 ...sie weiss, dass sie sogar der Nachwelt noch mit ihren Reizen Alpträume verursacht (**Konrad Kurzbals**)
 ...sie an den Wert ihres Porträts denkt; er sich das Lächeln abgewöhnt hat (**Franz Griesz**)
 ...sie regelmässig das Lies-und-lach in der NBZ

gelesen hat (**Werner Hirschvogel**)
 ...er seine Autorität bewahren möchte (**Silvestru Curcă**)
 ...sie im Gras sitzt und das Gras sie kitzelt; er sich die grosse Zehe eingezwickelt hat (**Fred Zawadzki**)
 ...warum soll sie denn weinen? Wer zuletzt lacht, lacht am besten; Cicero hat anfangs bestimmt viel gelacht und nun? (**Zoltan Zimmermann**)
 ...sie erfuhr, dass die Lenauschüller gerade am 8. März zum Haarschneiden geschickt wurden; er sich mit seiner Schwiegermutter so gut verstand (**Günther Pflanzler**)

...sie die Welt verachtet (**Horst Weissenburger**)
 ...sie gerade einen Mann um den Finger gewickelt hat; er an einem schweren Magenleiden litt (**Erich Endlerle**)
 ...er erfahren hat, dass seine Schwiegermutter von einem Unfall gut davongekommen ist (**Dietmar Huber**)
 ...er seinen Wagen zum Klump gefahren hat (**Georg Gunesch**)
 ...der Strassenbahnschaffner ihn ohne Fahrkarte erwischte hat (**Marius Motoi**)
 ...sie eben eine Frau ist — und er ein Mann (**Helmut Frauendorfer**)

Silbenrätsel

Aus den angeführten Silben sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Aufforderung zum Besuch zu kommen, 2. gebildeter Mensch, 3. Ausleihstelle, 4. kroatischer Entdecker auf dem Gebiete der Elektrizität, 5. Mädchenfrisur, 6. Form von „sein“, 7. Märchenwesen, 8. Tierwelt, 9. Vorname von Humphries, 10. phys. Kraft, 11. Zoo.

Die Silben sind: borg, dung, ein, ein, fau, gar, ge, horn, ist, kraft, la, la, le, lehr, les, na, pferd, schwanz, stel, ten, ter, tes, tier, zug.

Die ersten Silben, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Sprichwort.

Ingrid Huth, III. B
 (Aufsänger: Ein geborenes Pferd ist ein faules Züchter)

Mit Streichhölzern

Nimm drei Streichhölzer und lege sie so auf den Tisch, dass keines der Streichholzköpfe den Tisch berührt.

Mario Filipovits, III. A

(Du musst die drei Streichhölzer zu einem Dreieck zusammenlegen, so dass jeder Streichholzkopf auf dem Ende des anstossenden Holzes liegt.)

IN ANDERTHALB MINUTEN...

...ist folgende Aufgabe zu lösen: Wenn anderthalb Männer in anderthalb Minuten anderthalb Stück Torte essen können, wie viele Männer können dann 60 Stück Torte in 30 Minuten essen?

Sigrid Höchst, II. A

(Wenn anderthalb Männer anderthalb Stück Torte in anderthalb Minuten essen können, können doppelt so viele Männer in derselben Zeit doppelt so viele Tortenstücke essen. Wenn drei Männer in anderthalb Minuten drei Stück Torte essen, dann kann ein Mann in anderthalb Minuten ein Stück Torte essen. Also kann ein Mann in 30 Minuten 30 durch anderthalb, das sind 20 Stück Torte essen, und drei Männer können 60 Stück Torte in 30 Minuten essen. Wenn sie nicht schon vorher aufhören, weil es ihnen übel wird!)

Es blüht der Sti(e)

- Die Larven der Trichinen entwickeln sich im Schweinefleisch. Deshalb ist es nicht erlaubt, Schweine zu schlachten, ohne kontrolliert zu sein.
- Der Bettler trug einen langen Bart und einen schweren Sack auf dem Rücken.
- Richard III. liess alle seine Nachfolger verhaften.

Lucia Stemper, II. A

Waldbaum-Rinder?

- Seine Hände waren braun und rauh wie die Rinde der Waldbäume.
- Mit dem Beil arbeitete

ich auch jetzt noch, mit ihm habe ich das Haus, den Hof und die Familie geschaffen.

Er konnte vor lauter Angst die ganze Nacht kein Auge schiessen.

Nicht schwer zu lösen!

Weiche Bedeutung haben folgende Buchstabenrätsel?



(Er verkehrt in schlechten Kreisen; Teegesellschaft)

Lori Bradt, I. C

MAGISCHE QUADRATE

1	2	3	4
2			
3			
4			

I. 1. Erfinder des Gasglühlichts, 2. Laubbaum, 3. Mädchennamen, 4. wirklich; II. 1. Familienmitglied, 2. Nebenfluss der Donau, 3. Bezeichnung, 4. Zahlwort; III. 1. Blume, 2. Fluss in Europa, 3. Tau, Laubbaum; IV. 1. Schwermetall, 2. Vogel, 3. Name des Ansagers des Heidequintetts, 4. Mädchennamen (II=I)

Anni Fahry, II. C

Auflösungen

der Rätsel in der letzten Lenauschule. Silbenrätsel: Rhodesien, Afrika, Stockholm, Tasmanien, Istanbul, Chicago, Huckleberry, Schuljahr — Rast ich, so rost ich.

Elemente gesucht: Gallium, Eisen, Radium, Magnesium, Antimon, Nickel, Iridium, Uran, Mangan.